

Ercheint
jeden Samstag.
Preis
pro Quartal 80 Pf.,
durch die Post frei ins
Haus geliefert
95 Pf.

Glück auf!

Inserate
die Spaltzeile 10 Pf.
Für auswärtige
Anzeigen wird Post-
zuschuß erhoben.
Einzeln Nummern
10 Pf.

Anzeiger für Mechernich und Umgegend.

Redaction, Druck und Verlag von F. J. Kerp in Mechernich. Expedition: Bahnhofstr.

No. 31.

Samstag den 30. Juli 1887.

9. Jahrgang.

Politische Nachrichten.

—h 29. Juli.

Obwohl die Plenarsitzungen des deutschen Bundesrats bis in den September vertagt worden sind, ist die Thätigkeit desselben noch keineswegs vollständig eingestellt. Am Freitag ist dem Bundesrat ein Entwurf zugegangen, wonach die Frauen der zur Fahne einberufenen Reservisten und Landwehrlente vom April bis Oktober monatlich mindestens sechs, sonst neun Mark und für jedes Kind unter 15 Jahren, sowie Eltern, Großeltern, Geschwister, sofern sie von den Einberufenen unterhalten werden, monatlich 4 Mark Unterstützung erhalten sollen.

Im Bezirk Ruffi, Ungarn, (Oesterreich-Ungarn) brachen neuerdings große Bauernunruhen aus. Die Bauern halten die geforderte Beteiligung an Straßenarbeiten, in Folge russischer Agitationen, für einen Versuch zur Neueinführung der Leibeigenschaft. Die Bauern verweigerten die Arbeitsleistung. Gendarmen wurden mit Eisen, Dreckschlegeln und Steinen empfangen. Eine förmliche Schlacht entwickelte sich. Ein Bauer todt, drei verwundet, 51 verhaftet. Bauern im ganzen Bezirke verließen die Dörfer und campiren in Wäldern. Eine große Gährung herrscht unter ihnen.

Die italienischen Blätter nehmen von einer Meldung des Pariser 'Monde' Notiz, wonach mit Erlaubnis des Papstes in ganz Italien von dem permanenten Comité für die italienischen katholischen Interessen Petitionen vorbereitet werden sollen, welche die Beseitigung des anomalen Verhältnisses zwischen Papst und Italien zum Gegenstande haben. Diese Petitionen sollen der Kammer bei deren Zusammentreten im November unterbreitet werden und herbeiführen, daß entweder den berechtigten Wünschen der Katholiken Rechnung getragen wird oder doch wenigstens die Ueberzeu-

gung sich Bahn bricht, daß das offizielle Italien mit dem tatsächlichen keineswegs identisch ist.

Eine bedeutende Kundgebung des hl. Vaters ist momentan das Tagesgespräch aller Zeitungen. Die Kundgebung betrifft die weltliche Herrschaft des Papstes und ist an den neuen Kardinal-Staatssekretair Rampolla gerichtet. — Die beiden zum Vatikan in Beziehung stehenden Blätter 'Observatore Romano' und 'Moniteur' publicirten vor einigen Tagen den Brief des Papstes an Rampolla vom 15. Juni, welcher demselben Richtschnur sein soll für sein Verhalten zu andern Nationen. Der Papst führt zuerst aus, daß er seit seinem Regierungsantritt, um die antireligiöse Bewegung zu bekämpfen, bestrebt gewesen, ein freundliches Verhältnis zu allen Nationen herzustellen. Er hebt die durch die Frömmigkeit des Kaisers gefestigte Freundschaft zu Oesterreich hervor, sagt von Frankreich, daß ihm dieses als ergeborene Tochter der Kirche besonders theuer, und er hoffe, dort vollkommene Uebereinstimmung zu erzielen; von Spanien, daß dort die Einigkeit der Katholiken nötig sei, um über die privaten und persönlichen Bestrebungen Herr zu werden, was auch von den katholischen Ländern Südamerikas gelte. Für Belgien wünscht er eine noch größere Vertiefung des religiösen Gefühls. In Preußen muß das Werk des Friedens vollendet werden. „Viel hat man erreicht; der geneigte Sinn des Kaisers und seiner Rathgeber läßt hoffen, daß unsere Sorgen um die weitere Vesserung der Lage der katholischen Kirche nicht vergeblich sein werden. Dieselben Sorgen dehnen wir auf die andern Staaten Deutschlands aus, damit die Geseze aufgehoben oder verändert werden, welche die Freiheit der Kirche behindern. Der Himmel gebe, daß dort Alle auf diesem Wege wandeln und besonders für Bayern ersehen wir immer größeres Gedeihen des religiösen Lebens.“ In England, Rußland und dem Orient müsse das Ziel seiner Regierung die Ausbreitung des Glaubens sein. Es heißt in

dem Schreiben: Es ist unsere Pflicht, die Religion dort, wo sie auf breiter Unterlage beruht, wie in vielen Staaten Amerikas, zu pflegen und zu stärken, Missionen in barbarischen Ländern zu begünstigen, und diejenigen Völker zur Einheit wieder zurückzuführen, die sich getrennt, wie der Orient und insbesondere Griechenland, von dem der Papst lebhaft wünscht, daß es zum Centrum der katholischen Einheit zurückkehren und den alten Glanz wiedergewinnen möge. Wie in Rampolla's Rundschreiben stellt der Papst die Rückertattung der weltlichen Macht als *conditio sine qua non* auf und führt die bekannten Gründe dafür detaillirt an. Bemerkenswerth ist, daß der Papst zwei Einwände der Gegner widerlegt, erstens den, daß die Wiederherstellung der weltlichen Macht für Italien ein Unglück sei, weil sie die Einheit zerstöre. Darauf antwortet der Papst, daß er, wenn auch als geistlicher Fürst allen Nationen angehört, als weltlicher immer Italiener sein würde und daß die Einheit der Nation nicht als ein Glück zu betrachten sei, wenn sie auf Ungerechtigkeit beruhe, und daß sie überhaupt nicht die notwendige Bedingung des Volksglücks ausmache. Zweitens den, daß die Wiederherstellung der weltlichen Macht einen Rückschritt bedeute, worauf er antwortet, daß die Kirche jeden wahren Fortschritt auf allen Gebieten segne, und ein nur kurzes sozialpolitisches Programm entwirft, das er im Fall der Wiederherstellung der weltlichen Gewalt verwirklichen, wie er denn alle Forderungen des modernen Lebens zu erfüllen suchen werde. Es verspricht Steuererleichterungen, Gründung zahlreicher Wohlthätigkeitsanstalten und besondere Fürsorge für die arbeitenden Klassen. Der Brief schließt mit der Aufforderung an den Cardinal, auf Grund dieser Ideen die Ausöhnung des Papstthums mit allen Völkern fördern zu helfen.

Das Rundschreiben des Cardinal-Staatssekretairs Rampolla an die apostolischen Nuntien vom 22.

Die Falschmünzer.

Kriminal-Roman von Gustav Löffel. [43

„Nun, mein lieber Duprat“, sagte er eines Morgens zu diesem, „jetzt werden Sie bald hier die Meinherrschaft führen. Ich sagte Ihnen wohl schon, daß ich mit Clara eine Reise nach dem Süden unternehmen werde.“
„Nein“, entgegnete Duprat kalt und gemessen. „Sie beehren mich noch nicht mit Ihrem Vertrauen in diesem Punkt.“
„So? Nun, dann müssen Sie es jetzt. Ich erwarte von Ihrer mir bekannnten Blüthentreue meine vollständige Vertretung nach jeder Richtung hin.“
Duprat bemeigte sich leicht, allerdings dem Anscheine nach ein wenig spöttlich.
„Ich werde nach wie vor bemüht bleiben, Ihr gesamtes Interesse zu wahren“, entgegnete er, „wenn mir Dies die Umstände nur auch immer erlauben werden.“
„Die Umstände?“ fragte der Kommerzienrath bestreut.
„Wie meinen Sie das? Finden Sie noch irgendwo Widerstand?“
„O, nein, der ist ja nun endlich gebrochen“, entgegnete Duprat. „Ich meine Das nicht, denn im Nothfall bin ich mir selbst Stütze genug, um meinem Willen Geltung zu verschaffen. Aber wenn nun zum Beispiel während Ihrer Abwesenheit Ihr Sohn zurückkehrt.“
Der Kommerzienrath wuschelte die Haare.
„Wie kommen Sie gerade darauf?“ fragte er mit leichtem Stirnrunzeln.
„Es ging mir nur so durch den Kopf“, sagte entschuldigend Duprat. „Es könnte doch sein: und wenn Sie dann zu weit weg sind, um rasch Ihren Rath erholen zu können, käme ich doch in keine geringe Verlegenheit, was ich dann mit Herrn Eduard machen sollte, ob ihn abweisen oder beherbergen.“
„Ich denke doch nicht, daß Sie ihn den Behörden ausliefern würden“, sprach Etwood vorwurfsvoll.
„Wenn Das nicht“, entgegnete Duprat, „müßte ich ihn gerade verbergen, denn er wird noch immer verfolgt. Aber wo?“
„So lange sein Aufenthalt hier nicht weiter bekannt wird, genügt das erste beste Zimmer, um ihn zu verbergen.“
„Nicht weiter bekannt wird! Meinen Sie denn, daß Ihnen jeder einzelne Ihrer Diener so treu ergeben sei

wie ich? Entweder überschätzen Sie die Eigenschaften der Legieren oder unterschätzen die meinigen.“

„Weit entfernt“, protestirte der Kommerzienrath, „ich weiß, was ich an Ihnen besitze. Sie werden in einem solchen nicht wohl annehmbar Fall also nach Ihrem eigenen Ermessen handeln.“

„Werden Sie mir sämmtliche Schlüssel hier lassen?“

„Verteilt sich.“

„Auch — die Kellerschlüssel?“

„Die Kellerschlüssel?“ fragte der Kommerzienrath leicht erschreckt. „Was wollen Sie denn im Keller?“

„Nun, es wäre doch das sicherste Versteck für Jemand, der ganz verborgen bleiben soll“, sagte Duprat schneidend.

„Da binab bringt kein Licht, und da heraus bringt keine Stimme. Es ist zwar ein schweißlicher Gedanke, der des lebendig Begrabenseins, aber in Herrn Eduard's Fall kann er ihm doch nur wie Erlösung scheinen.“

„Waren Sie schon einmal im Keller?“ fragte der Kommerzienrath.

„Nein. Wie wäre Das möglich, da Sie die Schlüssel niemals außer Händen geben.“

„Ich habe — Geld da unten.“

„Ich vermuthete auch schon so etwas, weil ich Ihren hochehrenwerthen Charakter und Ihre unantastbare Moral kenne. Leider gibt es Leute, welche den heimlichen Besuchen, die Sie zuweilen Nachts im Keller machen —“

„Wer weiß davon? Wer sagt Ihnen Das?“ brauste Etwood auf.

„Man spricht davon“, entgegnete Duprat bescheiden, „und ich hielt mich in Treue verpflichtet, Ihnen Das zu sagen.“

Der Kommerzienrath war aufgestanden. Er trat zum Fenster und blickte nach dem Kanal hinüber.

„Und was sagt man davon?“ wandte er sich plötzlich zurück.

„Das Vergleiche. Man sagt, der verschwundene alte Forster sei da unten eingesperrt und was dergleichen dumme Geschichten mehr sind. Ich natürlich lache darüber; wenn sich so etwas aber einmal weiter umhersprechen, die die Polizei veranlassen sollte, in den Keller zu bringen, so könnte Das solchen Punkselien nur neue Nahrung geben.“

Wenn Duprat hoffte, den Kommerzienrath unter diesem Schlag zusammenbrechen zu sehen, so fand er sich gründlich getäuscht. Des Anderen Züge zeigten im Gegentheil eine marmorgleiche Startheit; keine Wimper zuckte bei diesen vernichtenden Worten.

„Wer sagt Das?“ fragte dumpf der Kommerzienrath.

„Alle und Keiner besonders.“

„Sie selbst vielleicht machen sich so unnütze Gedanken, Duprat?“

Der Protokrist zuckte zusammen.

„Ich? Herr Kommerzienrath —“ stammelte er.

„Ja, Sie!“

Des Chefs Auge war starr auf ihn gerichtet; er wagte das keine nicht zu erheben.

„Ich bin es gewohnt“, sagte er mit verhaltenem Groll, „Undank zu ernten und für Andere büßen zu müssen.“

„Ich glaube immerhin, Sie thäten besser, der Stimme der Vernunft zu gehorchen und den Keller zu öffnen.“

Ihr Geld ruht hier oben so sicher wie da unten, während Sie von dem Bedacht, in dem man Sie hält, Nichts reinigen kann als der Augenchein, daß man Sie falsch verdächtigt.“

Der Kommerzienrath wandte sich achselzuckend ab.

„Lächerlich!“ sagte er. „Und Das auch noch von Ihnen befürwortet zu hören. Das wird mich nun gerade bestimmen, auch Ihnen die Schlüssel vorzuentshalten.“

„Und wenn die Polizei den Keller erbricht?“

„Die Polizei? Wie käme sie dazu? Mit welchem Recht?“

Duprat suchte die Achseln.

„Danach darf man die Herren nicht fragen“, sagte er.

„Herrn Eduard's Rückkehr genügt vielleicht, um sie dazu zu veranlassen, ohne daß er hier einkehrt. Ich rathe Ihnen also wiederholt, wenn Sie Werthe oder sonst Etwas zu verbergen haben, was da unten im Keller sich befindet, so bringen Sie es an die Seite, vergraben Sie es, und wenn Sie dazu meiner Beihilfe bedürfen, so dürfen Sie nur über mich verfügen.“

Der Kommerzienrath schiweg, von Duprat's lauernden Blicken beobachtet. Er kämpfte offenbar einen schweren inneren Kampf. Zuletzt aber wankte er abweichend mit der Hand. „Thorheit!“ sagte er. „Ich werde einfach nicht mehr hinuntergehen in den Keller, und wenn ich erst fort sein werde, wird der Rath ganz von allein aufhören. Eduard wird froh sein, daß er fort ist und auswärts den weiteren Verlauf der Geschichte abwarten. Sie sehen überall Genspinner; und ich möchte doch gerade jetzt von jeder Sorge befreit sein. Können Sie mir nichts Besseres sagen?“

„Ich sehe allerdings nur Wolken und keinen klaren Horizont. Der rote Matthes wird auch noch gefangen werden, und dann haben wir auch gleich wieder die Polizei im Haus.“

„Sie meinen?“

Juni in Betreff der weltlichen Herrschaft des Papstes, veranlaßt durch vorstehenden Brief des Papstes, welches die Zeitungen jetzt veröffentlichten, gibt uns die formellste und vollste Sicherheit darüber, daß der hl. Stuhl festhält an den Acten der früheren und des gegenwärtigen Papstes, „welche in der klaren und unabweidlichen Form die mit Frühen getretenen Rechte des hl. Stuhles auf Rom und den Kirchenstaat wiederforderten.“ Besonders beachtenswert ist es, daß das Rundschreiben auch auf das Urtheil und die Willensmeinung des „ganz christlichen“ als „der einmütigen Stimme der ganzen katholischen Kirche“ sich beruft und damit die hohe Bedeutung der Frage als einer Angelegenheit der heiligsten Interessen und Gefühle der ganzen katholischen Welt karstellte. — Die Auslegung, welche die gegnerischen Blätter der Allokation des hl. Vaters gegeben haben, und die Kommentare, mit welcher sie diese Frage begleiten zu dürfen glauben, werden vom Kardinalstaatssekretair geradezu als unsinnig bezeichnet. Diese scharfe aber gerechte Verurtheilung der hinterlistigen Mißdeutungen lehrt das Volk abermals, daß es das Beste ist, diejenige Haltung zu bewahren, welche Herr Dr. Falk während des Kulturkampfes bei den preussischen Katholiken konstatirte, mit der Klage: Sie glauben uns nichts! — Das Rundschreiben verfolgt hauptsächlich zwei Zwecke: 1) die Darlegung der Nothwendigkeit einer wirklichen und zur Sicherung der Würde und Freiheit des Papstes ausreichenden weltlichen Herrschaft, und 2) die Konstatirung, daß nicht der hl. Stuhl, sondern das gegenwärtige italienische Staatswesen die Schuld an der Entstehung und an der Fortdauer des beklagenswerthen Zwistes zwischen Kirche und Staat in Italien trägt. Beide Beweisführungen erfolgen in sehr beredter, eindringlicher, durchschlagender Weise. — Es scheint, als ob die gegnerische Presse die Bestreitung des Rechtstitels der Nationalitäten auffallend finden will. Die Darlegung, daß die bestehende Staatenordnung von dem „Recht der Nationalitäten“ über den Haufen gemorren werden dürfe, wenn man letzteres als Rechtfertigung für Revolution und Eroberung gelten lassen wolle, kann man doch gerade in den beiden mitteleuropäischen Kaiserreichen nicht bestreiten. Denn wo bleiben die österreichische Monarchie und das deutsche Reich, wenn alle slavischen, alle deutschen, alle italienischen und alle französischen Stämme oder Gruppen das Recht haben sollen, auf den Trümmern der Staatsordnung ihre „nationale Einheit“ aufzubauen? — Als die freundschaftlichen Verhältnisse zwischen Rom und Berlin sich anbahnten, ist auch manchmal „durch die Blume“ die Perspektive eröffnet worden, daß Deutschland dem Papste bei dem Streben nach Wiedererlangung seiner Freiheit und seiner souveränen Stellung behülflich sein könnte. Wir haben solchen hochpolitischen Lutschlössern stets die nüchternste Skepsis gegenübergestellt und haben

darin sicherlich wohl gethan. Denn es liegt bis jetzt nicht das mindeste Anzeichen vor, daß Deutschland oder ein anderer Großstaat die Bestrebungen, welche der hl. Vater in seiner Allokation von Wien andeutete, ernstlich unterstützt habe. Es ist das auch, so lange nicht ein gründlicher Umschwung der Verhältnisse und Tendenzen erfolgt, nicht zu hoffen. Der Gegensatz zwischen der Thatsache und den hochtönen- den Worten über die wachsende Freundschaft der Regierungen mit dem Papste liegt auf der Hand. — Wenn so die Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des hl. Stuhles nach dem natürlichen Laufe der Dinge noch nicht so bald zu hoffen ist, so müssen wir uns mit dem Bewußtsein trösten, daß der hl. Stuhl einen Ersatz für die Garantien, welche ihm die Staatsmänner verweigern, in der Einigkeit und Entschlossenheit der katholischen Völker findet. In der Glaubensstreue, Wachsamkeit und Willenskraft des Volkes liegt die beste, ja einzig sichere Gewähr für die Erhaltung der bestehenden und die Wiedergewinnung der verloren gegangenen politischen Rechte und Vortheile der Kirche und ihres Oberhauptes.

In England beginnt das Ministerium seine Zwangspolitik gegen Irland nunmehr in die That umzusetzen. Nach der endgültigen Annahme des irischen Zwangsgesetzes durch das englische Oberhaus ist am Sonntag fast über ganz Irland der Ausnahmezustand verhängt worden. Am Samstag wurden alle Polizeichefs, die Polizeichefs und die Spitzen anderer Verwaltungsbehörden nach der Dubliner Burg zu einer Sitzung des geheimen Rathes unter dem Vorsitz des Vicereönigs berufen, um ihr Gutachten abzugeben, bis zu welchem Grade das neue Strafgesetz in Kraft treten sollte. Das Ergebnis war, daß achtzehn Grafschaften ganz, dreizehn andere Grafschaften, sowie zehn Städte, darunter die vorerwähnten, theilweise unter die Wirksamkeit des Zwangsgesetzes gestellt wurden. Die nächste Maßnahme der irischen Regierung ist voraussichtlich die Unterdrückung der National-Liga. Daß diese Maßregeln nicht den Zweck haben werden, welchen sie verfolgen, beweist die Haltung der irischen nationalen Presse dem Zwangsgesetz gegenüber, denn sie nimmt der bevorstehenden Einführung des Zwangsgesetzes gegenüber eine trostige Haltung an. „United Ireland“ erklärt, das Recht der Vereinigung und der freien Rede werde trotz allem vicereöniglichen Verbote aufrecht erhalten werden; wenn öffentliche Versammlungen durch Vajonette aufgelöst würden, so werden sie privatim abgehalten werden und die ganze Bevölkerung werde eine einzige Verschwörung bilden zur Wahrung ihrer Freiheit; es bleibe nichts Anderes übrig, als das ganze Volk einzusperrern. Das Organ des Lordmayors von Dublin, die „Weekly News“, schreibt: „Hr. Balfour hat ja jetzt die Macht, Journalisten zu verhaften und einzusperren. Also vorwärts! In unserm Reaktionslokale ist Keiner,

welcher es sich nicht zur Ehre anrechnen würde, in's Gefängniß zu gehen, damit seine Landsleute dieser infamen ewigen Zwangsperiode spotten können. Herr Balfour möge nur seine Zellen in Bereitschaft halten. Er wird genug Männer in Irland finden, die bereit sind, sie zu besetzen.“

Personal-Chronik.

Definitiv angestellt ist die seither provisorisch fungirende Lehrerin Anna Siefen bei der katholischen Elementarschule zu Mechernich.

Vermischtes.

— Die Bergabtheilung mit ihrem Ressort wird in der nächsten Zeit vom Handelsministerium getrennt werden.

— Der Herr Kultusminister hat verfügt, daß den Lehrpersonen auf deren Wunsch zum Besuche der im August d. J. in Hannover stattfindenden Versammlung des deutschen brennereischen Central-Vereins Urlaub ertheilt werden soll. Für die Inkerei liegt darin eine sehr ehrenvolle Anerkennung.

Von der Emä. In der Feldmark Lohse (Kreis Meppen) hat sich, laut einer Anzeige an das Landratsamt, der Kartoffel-Käfer gezeigt, der in den Kartoffelfeldern daselbst nicht unbedeutenden Schaden anrichtet. Die Behörden bieten Alles auf, dem Weiterumfingreifen dieses gefährlichen Käfers vorzubeugen.

— Im Kreise Torgau ist auch der Colorado- oder Kartoffelkäfer wieder aufgetreten, nachdem man 10 Jahre nichts mehr von ihm gehört hatte, da er damals gleich bei seinem Auftreten radikal vernichtet worden war. Der genannte Käfer wird gefährlich durch seine enorme Vermehrungsfähigkeit. Das Weibchen legt bis zu 1000 Eier, die durchscheinend und orangeroth an der Unterseite der Blätter angeheftet sind. Aus den Eiern entwickeln sich Larven, die ungeheuer gefräßig sind und das Kartoffelkraut zerstören, es vollkommen abfressen, so daß die Stöcke eingehen müssen. In 30—40 Tagen ist das Insekt schon vollkommen entwickelt und vermehrungsfähig, so daß bei drei bis vier Generationen in einem Sommer die Nachkommenschaft eines Weibchens Millionen beträgt. In America ist der Kartoffelkäfer bereits zur Plage geworden und wenn man jetzt auch im alljährlichen Bestanden der Kartoffelstauden mit Schweinfurter Grün ein Mittel besitzt, welches die Käfer in der Vermehrung wesentlich einschränkt, so ist doch in manchen westlichen Staaten Nordamerikas der Kartoffelbau fast unmöglich geworden. Um Verwechslungen mit dem sehr nützlichen Marienkäfer (Herzgotthierchen, Sonnenfälschen) vorzubeugen, sei besonders betont, daß der Kartoffelkäfer nicht rüthliche schwarz punktirte Flügeldecken besitzt, sondern gelblich weiß mit je fünf, zusammen also zehn schwarzen Längsstreifen. Die Larven des Kartoffel-

„Natürlich ist Dies der Fall und meine Lage dann eine sehr heisse. Freilich, wenn ich eine andere Stellung hier einnähme, welche mir das Recht gäbe, zu thun und zu walten, wie ich es für gut befände, so würde ich mich schon eines jeden fremden Eingriffs zu erwehren und Sie zu schätzen wissen.“

Dieses Recht räume ich Ihnen ein.“

Duprat schüttelte den Kopf.

„Was Sie von mir erwarten und verlangen, kann nur Ihr Affekt. Der bin ich nicht, werde ich auch niemals sein.“ Er zögerte.

Etwood schien von einem plötzlichen Gedanken erfaßt. Trotz seiner äußerlich bewahren Ruhe war seine innere Angst und Unruhe doch in seinem Steigen begriffen gewesen.

„Fiació?“ sagte er. „Und warum sollten Sie das niemals werden? Ich sagte Ihnen schon früher einmal, daß ich vielleicht eines Tages Ihr ganzes Vertrauen würde fordern müssen. Nun, dieser Tag ist vielleicht so weit nicht mehr, und natürlich würde ich Ihnen dann auch die Stellung zuweisen, welche eine solche Vertrauensstellung bedingt. Genügt Ihnen Das für heut? Dann hören Sie endlich auf mit Ihren dunklen Vorherabgungen. Ich will diese Stimmung abschütteln und mit besserer Hoffnung in die Zukunft blicken.“

In Duprats Augen flammte es auf von befreidigter Helligkeit oder Freude über die ihm winkende Möglichkeit.

„Was es auch sei, das Sie mir anzuvertrauen haben mögen“, entgegnete er, „ich werde es in verhältnißmäßigem Maße bewahren und mit meinem Leben für das Ihre einstehen. Ich glaube wohl, daß Das Ihrem eigenen Bestreben die Waage hält.“

„Und mehr als Das“, sprach der Kommerzienrath, „es überwiegt es. Ich glaube wohl, daß wir uns leicht und rasch verstehen werden, wie wir es stets gethan haben.“

Duprat verbeugte sich. Er war am Ziele. Des Kommerzienraths Wort war so gut wie die That. Und was konnte einem solchen Geständniß, wie Jener es zu machen hatte, auch Anderes folgen als ein so hoher Lohn für einen so großen Dienst; denn hier galt es doch nichts Geringeres, als die Beilegung Desjenigen, welchen Etwood so lange im Banne seines halb erloschenen Tausens gehalten.

Nun schlug Duprat selbst einen heiteren Ton an, um den Eindruck seiner früheren Worte dämpfen zu machen. Der Kommerzienrath stimmte in Jenen mit ein. Es war

zwar nicht die richtige Heiterkeit, die aus der sorglosen Ruhe des Gemüths entspringt; aber was that Das! Man redete sich doch ein, daß man mit dem Winter auch die Sorgen abgeschüttelt hatte, und daß der Frühling Sonnenchein und neues regeres Leben bringen müsse.

Duprat konnte jetzt mit Ruhe der Weiterentwicklung der Dinge entgegensehen. Er hatte dem Kommerzienrath in unzweifelhafter Weise erkennen gegeben, daß er selbst es sei, welcher den verschwundenen Fortiter in dem Kellergeheimniß vermutete; und dieser hatte Das auch halb und halb zugestanden. Es war leicht begreiflich, daß Etwood mit einem offenen Geständniß über diese Schreckensthat noch so lange als irgend möglich zurückhielt; und Duprat gedachte ihm gern jede Frist dazu. Zurück konnte Etwood doch nicht mehr, denn Duprat und kein anderer war es gewesen, der Edward in der Flucht macht belauschte und auf seinem Gang zu dem Geheimniß des alten Fortiter folgte. Ein verdächtiges Geräusch hatte ihn damals aus seinem Zimmer herorgezogen und ihn die Neugierde Edward nachschleichen lassen. Die sich ergebenden Umstände hatten ihn dann zu der That gedrängt, welche er nicht vorbedacht hatte; und auch zur Ueberlegung war ihm keine Zeit geblieben.

Mit Edward's Einsperrung aber war ihm sogleich der Gedanke gekommen, ihn mit einem Fortiter einem qualvollen Tode zu überliefern. Und um in diesem schrecklichen Entschluß nicht mehr wankend zu werden, hatte er nach vollbrachter That die zusammengehörigen Schlüssel in den Kanal geworfen; dann hatte er mit Hilfe des Etwood'schen Bootes das, welches Edward hierher gebracht, nach der Landungsstätte zurückgeführt und wieder befestigt. Damit war auch die letzte Spur von Edward's Hierherkunft vernichtet.

Trotz nun Etwood mit seinem Geständniß und dem Verlangen an ihn heran, die sterblichen Ueberreste Fortiter's zu beilegen, so galt der Umstand, daß er die Schlüssel nicht hatte, als ein Beweis dafür, daß er sie auch aus ihrem Geheimniß nicht entwendete. Drang nun dann mit Hilfe von Nachschlüsseln in den Keller, und fand Etwood seinen Sohn in Fortiter's Zelle todt, so blieb das Geheimniß seines Dorthingelagens und des Verbleibs der Schlüssel unauflösbar. Ließ Etwood ihn aber — und Das was das Wahrscheinlichere — allein zu dem Keller hinabsteigen, so brauchte er dort nur zwei Leichen statt einer zu verpacken, um Etwood ahnungslos davon zu lassen, daß Fortiter's Tod durch den gleichzeitigen seines einzigen Sohnes geübt worden war.

Duprat überlegte Das mit der ihm eigenen kalten Ruhe.

„Besser, ich halte sein Geständniß selbst noch auf“, sagte er sich, „dann nachher wird er mich um Verschonung des Todten bedrängen und vielleicht selbst mit hinabgehen, um mir dabei behülflich zu sein. Nun hat mein Herr Eduard aber eine junge, überaus fröhliche Natur, welche selbst durch sein ausweichendes Leben noch nicht geschwächt worden. Fortiter sagte sogar, daß er noch auf acht Tage Nahrung da hätte. Man hat Beispiele, daß Menschen sehr lange fasten können, und daß sie, wenn der Hunger an ihnen nagt, selbst zum Kannibalismus hinabsteigen. Wenn also bei Wiedereröffnung der Zelle Eduard noch leben sollte, wäre es sehr fatal. Etwood würde die Ermordung seines Sohnes nicht zugeben, und dieser würde, wenn er wieder frei käme, nicht schweigen. Dann aber wären Etwood und ich vernichtet. Also warten wir noch; geben wir ihm noch zwei volle Monate zum Verhungern, dann ist er sicher todt. Und wenn dann sein Vater sieht, daß er es ist, wird er als kluger Mann die vollendete Thatsache acceptiren und seinen unzeitigen schrecklichen Tod beklagen, aber nicht rächen.“

Diese Gedanken kamen Duprat, als er nach den Arbeitsstunden allein in seinem Zimmer verweilte. Es war jetzt gegen Abend und Etwood war ausgefahren; er hatte also eine Störung von diesem nicht zu fürchten gehabt. Eine solche kam ihm von der anderen Seite.

Jonas kam nach sanftem Boden in seiner schleichenden Manier herein und meldete mit vieler Heimslichkeit, daß draußen Jemand sei, der sich durchaus nicht abweisen lassen und ihn allein sprechen wolle.

„Doch nicht derselbe Mann“, fragte Duprat erschreckt, „der mich schon einmal drüßen im Bureau aufsuchte und auch von Ihnen herein gelassen wurde?“

„Wie würde ich denn!“ entgegnete Jonas. „Ich hätte ihn, den Verdrückten, einfach der Polizei übergeben. Ein wenig verdrückt sieht mir der Alte nun auch aus, so eine köstlich Year-Gestalt. Aber weiß der Henker, er imponirt mir trotz seiner Lumpen irgendwie, und mir ist, als wenn ich ihn schon einmal so gesehen und in besseren Verhältnissen gefannt hätte.“

„Und er will seinen Namen nicht nennen?“

„Nein.“

„Beschreiben Sie mir seine Person.“

Jonas that es.

Nun wußte Duprat, daß es Riston war. Er gab sich Jonas gegenüber aber das Ansehen, als könne er den Anderen nicht.

(Fortsetzung folgt.)

fäfers sind braun oder gelbroth mit dunklem Kopfe und ebensolchen Beinen versehen. Das erste Glied hinter dem Kopfe ist bloß und nach hinten mit einem schwarzen Rande abschließend, während an jeder Seite des Leibes eine doppelte Reihe von schwarzen Gliedern sich befindet. Die Fraßstellen des Kartoffelfäfers gehen vom Rande aus nach Innen, während die Fraßstellen auf dem Kartoffelkraut, welches vom Marienkäfer resp. dessen Larve aufgefressen wird, kleiner sind und auf der inneren Blattfläche sich vorfinden. Solche Fraßstellen sind verursacht von Blattläusen, denen namentlich die geträgliche, sehr bewegliche Larve des Marienkäfers mit Eifer und Erfolg nachsteht.

Kachen, 23. Juli. 25 Brauereibesitzer von Kochen und Burttscheid waren beschuldigt, in einer gemeinsamen Eingabe an das Oberbürgermeister-Amt Kochen um Abänderung des Regulativs über die Erhebung der Biersteuer Hrn. Obercontrollleur Böber beleidigt zu haben. In der gestrigen Schöffengerichts-Verhandlung wurde jeder der Angeklagten zu einer Geldstrafe von 25 Mark event. 2 Tagen Haft kostenfällig verurtheilt. Dem Vernehmen nach haben die Betreffenden gegen dieses Urtheil sofort Berufung eingelegt.

Die Mitgliederzahl des Rheinischen Bauernvereins ist bereits auf 28 000 gestiegen.

Elberfeld. Die Unterjudung gegen Zietzen und Wilhelm hat plötzlich wieder eine ganze andere Wendung bekommen. Wilhelm hat nämlich jetzt sein Geständniß zurückgezogen und dabei gesagt, daß nicht er, sondern Zietzen der wirkliche Mörder der Ehefrau sei. Wilhelm machte diese Aussage zunächst vor dem Gefängnisprediger und dann in einem längeren Verhör vor dem Unterjudungsrichter. Wilhelm will laut 'Mupp. Vbl.' zu der Aussage, daß er der Mörder der Ehefrau Zietzen sei, durch eine Frauensperson in Berlin verleitet worden sein. Die Criminalpolizei in Berlin ist bereits in Kenntniß gesetzt, die Person jedoch bis jetzt noch nicht verhaftet.

Effen, 20. Juli. Einem hiesigen Geschäftsherrn waren in jüngster Zeit verschiedentlich Verträge aus seinem Pulte entwendet worden. Verhufs Entdeckung des Diebes, der in einem jungen Mann des Geschäftspersonals vermutet wurde, legte der Principal eine mit leichter Pulverladung versehene Pistole in das betr. Pult und zwar dergestalt zugedrückt, daß beim Öffnen der Schublade der Schuß gefahrlos losgehen mußte. Da gestern Morgen vor Beginn des Geschäfts frachtete der Schuß, der Geschäftsherr eilte hinzu und findet den vermurtheten Dieb sprachlos und todesbleich vor dem verrätherischen Pulte stehend. Sofortige Dienstentlassung war die nächste Folge.

Effen, 21. Juli. Ein Act der brutalsten Nothzeit ereignete sich hier Montag Nachmittags. Ein zur Disposition beurlaubter junger Mann, welcher sich am folgenden Tage wieder bei seinem Regiment stellen sollte, besuchte seinen in der Krupp'schen Fabrik beschäftigten Bruder. Nach Tisch machten die beiden Brüder einen Spaziergang; kurz vor der Bede „Helena Amalia“ kamen ihnen

eine Motte junger Leute entgegen und ohne daß auch nur ein Wort gefallen wäre, ohne die geringste Ursache, zog einer der Leute einen Revolver aus der Tasche und gab auf die beiden ruhig ihres Weges gehenden Brüder einen Schuß ab, welcher den auf Besuch hier weilenden jungen Mann niederstreckte. Als nun der Bruder des Unglücklichen der Bande entgegenrief: „Um des Himmelswillen was habt Ihr da gemacht, wir haben Euch doch mit keinem Worte beleidigt,“ sprang einer aus der Bande mit gezogenem Revolver auf diesen zu und brüllte: „Salt's Maul, Du dumme Kerl, sonst schick ich Dich auch sofort über den Haufen!“ Der Verwundete wurde, wenn auch schwer, doch nicht lebensgefährlich verletzt, nach dem Hospital gebracht. Leider gelang es der rohen Bande zu entkommen und war es bis jetzt nicht möglich, den Thäter zu ermitteln.

Lüdenscheid, 23. Juli. Gestern früh waren die Wiesen unserer Thäler wieder mit starkem Reif bedeckt. Es ist so kalt gewesen, daß an einigen Stellen die sogenannten Wizebohnen erfroren waren. Für Ende Juli eine auffallende Erscheinung.

Münster i. W. Der elfjährige Sohn eines hiesigen Majors schoß am 21. beim Spielen mit einem geladenen Gewehr dem Dienstmädchen des Hauses eine Kugel durch die Brust. Das Mädchen sank sogleich todt zu Boden.

Der Hofbericht meldet: „Vor einiger Zeit ging die Nachricht durch die Blätter, daß Professor Madenzie für die Behandlung des Kronprinzen 54 000 M. liquidirt habe. Wie wir erfahren, bezieht diese Summe sich nur auf die beiden Reisen des englischen Arztes von England hierher und zurück. Das Honorar ist hierbei nicht einbegriffen, sondern dem Ermessen — der höchsten Herrschaften überlassen.“

Breslau, 25. Juli. In vergangener Nacht ist das ganze Kesselhaus der Hochofenanlage der „Oberschlesischen Eisenbahnbedarfs-Gesellschaft“ in Friedenshütte mit 22 Kesseln durch eine Kesselexplosion zerstört. Die entstandene Feuersbrunst zündete sechs Häuser, die Magazine und das Magazinhaus ein. Alles ist zerstört. Durch die Explosion sind zwei Personen getödtet, zwanzig verwundet. Der Betrieb ist auf lange Zeit hinaus unmöglich.

Ein Unwetter hat am Montag gegen Abend Rattowitz, Laurahütte und Umgegend in Ober-Schlesien heimgesucht. Mit einem Gewitter, das von wolkenbruchartigem Regen und Hagel begleitet war, erhob sich ein Orkan, der Bäume entwurzelte und in den Forsten großen Schaden anrichtete. Die Verwüstungen, welche das Wetter an Häusern, in Gärten und auf den Feldern angerichtet haben, sind nach den Schilderungen der ober-schlesischen Blätter sehr groß.

In Eisenach findet in den Tagen vom 31. Juli bis 2. August eine internationale Versammlung von Bienenzüchtern statt. Pfarrrer Dr. Dzierzon und andere Autoritäten haben Vorträge zu

Mein-Heubach am Main. Drei hoffnungsvolle Söhne des Klavierfabrikanten B. Günther, im Alter von 20, 18 und 14 Jahren, badeten am 25. Abends gegen 6 Uhr im Main, der jüngste derselben gerieth in eine tiefe Stelle, die beiden anderen wollten helfen und alle drei ertranken dicht an der untern Groß-Heubacher Steinhütte.

Warschau, 21. Juli. Ein wahnsinniger Jude hat die Stadt Godeiszki, Gouvernement Wilna, in Brand gesetzt; sie ist fast gänzlich niedergebrannt. Mehrere Personen sind verbrannt. Großes Elend herrscht meist unter den Juden, kaum nichts versichert ist.

Rom, 21. Juli. Von Catania treffen erstere Nachrichten ein. Gestern allein starben 34 Personen an der Cholera. Es droht eine Anarchie, auszubrechen, besonders in der Provinz.

Rom, 23. Juli. Vom 17. d. M. an sind in Catania täglich 15—20 Personen an der Cholera erkrankt; am 20. d. betrug die Zahl der Erkrankten 25, auch aus Francoforte, Paterno und Girgenti werden mehrere Cholerafälle gemeldet.

Nordamerika. In das Pulvermagazin der Kohlengesellschaft in Streator (Illinois) schlug der Blitz ein. Die Folge war, daß 8000 Pfund Pulver explodirten, 45 Häuser fast gänzlich zerstört und viele andere arg beschädigt wurden. Eine Person ward getödtet und hundert andere trugen Verletzungen davon.

[Mittel gegen Zahnschmerzen.] „Haben Sie ein Mittel gegen Zahnschmerzen?“ Mit dieser Frage tritt ein Bauer in eine Apotheke. Der Apotheker, diese Frage bejahend, bringt sofort eine Flasche, mit Salmiakgeist gefüllt, herbei und veranlaßt den Fragesteller, beim Öffnen der Flasche kräftig hineinzurischen. Kaum ist dies geschehen, fällt der Bauer fast ohnmächtig zu Boden, verdrückt die Augen und geräth in konvulsische Zustände, so daß es selbst dem Provinzär angli wurde. Theilnehmend beugt dieser sich über den vermeintlichen Zahnpatienten, und als derselbe sich wieder erholt, fragt er ihn: „Nun, lieber Freund, hat's denn geholfen?“ worauf dieser antwortet: „Das wees ich nich, ich soll's for min Bruder hole.“

Frucht-Preise.

Neub., 28. Juli.		Köln, 27. Juli.	
	pr. 100 Rilo M.		pr. 100 Rilo M.
Weizen, 1. Qu.	18,80	Weizen	18,00—18,80
do. 2. "	17,70	Roggen	14,00—14,50
Landroggen 1. Qu.	13,20	Gerste	00,00—00,00
do. 2. "	12,70	Hafer	12,00—12,80
Koell.	20,80	Kälber, 26. Juli.	
Wintergerste	—	pr. 100 Rilo M.	
Hafer	11,20	Weizen	17,50—18,00
Kübsamen	—	Roggen	13,50—13,70
Kapselsamen	22,30—00,00	Hafer	10,00—10,30
Kartoffeln	6,00	Gerste	00,00—00,00
Heu pr. 500 Ro.	36,00	Gustirchen, 26. Juli.	
Stroh pr. 500 Rilo	25,00	pr. 100 Rilo M.	
Rüböl 100 Rilo	49,50	Weizen	17,75—18,00
do. fettsaure	51,00	Roggen	13,50—14,00
Breßkuchen 1000 R.	105,00	Hafer	11,00—11,50
Klein 50 Rilo	4,40	Gerste	00,00—00,00

Trunkucht

heile ich durch mein seit langen Jahren glänzend bewährtes Mittel. Frau A. C. in Kallisch (Rußland) schreibt kürzlich: „Ich will Ihnen mit Freuden mittheilen, daß der junge Mensch von seinem Leiden erlöst ist und sage Ihnen herzlich Dank.“ Nähere Auskunft und das Mittel selbst erhält man von **Reinhold Retzlaff**, Fabrikant in **Dresden 10.**

Das größte Bettfedern-Lager von C. F. Kehnroth Hamburg

persendet kostenfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 M.) neue Bettfedern für 60 M. das Pfund, sehr gute Sorte 1.60 M. das Pfund, prima Halbdaunen 1.60 M. und 2.40 M. Prima Ganzdaunen pr. Pfund 2.50. Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt. Jede nicht convenientere Waare wird umgetauscht.

2-4 Zimmer an stille Familie zu vermieten. Wo sagt die Expedition d. Bl.

Wer im Zweifel darüber ist,

welches der vielen, in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er gegen sein Leiden in Gebrauch nehmen soll, der schreibe eine Postkarte an Nichters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange die Broschüre „Kranktenfreund“. In diesem Büchlein ist nicht nur eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben, sondern es sind auch

erläuternde Kranktenberichte beigebrückt worden. Diese Berichte beweisen, daß sehr oft ein einfaches Hausmittel genügt, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit noch glücklich geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten und darum sollte kein Krankter veräußen, sich den „Kranktenfreund“ kommen zu lassen. An Hand dieses lehrreichen Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zulassung des Buches erwachsen dem Verleger **keinerlei Kosten.**



Druckarbeiten jeder Art

Zur Anfertigung von **Druckarbeiten jeder Art** ein- und mehrfarbig zu civilen Preisen empfiehlt sich **die Buchdruckerei** von **P. J. KERP** Mechnisch Bahnhofstrasse 46a. **Todtenzettel und Trauer-Circulars** werden schnellstens besorgt

Gefindbedienstbücher zu haben in der Exp. d. Bl.

Schreinergejellen

gesucht. **A. Haag**, Klosterstraße, **Gustirchen.**



Niederlage bei **Chr. Goergen.**

Die geleseste Gartenzeitung — Auflage 26000! — ist der **praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau** — erscheint jeden Sonntag reich illustriert. Abonnement vierteljährl. 1 M. Probenummern gratis und franco durch die Königl. Hofbuchdruckerei **Tromwig & Sohn** in Frankfurt a. d. B. Aus dem Inhalt der neuesten Nummer: Erdbeerforten (Ill.). — Die Wonnats-Erdbeere und ihre Cultur. — Die Vereitung von Essig aus Kernobst. — Verricht die Koftraupe. — Zum Obsternte-Bericht. — Obsternte-Ausfichten 1887. — Heibelbeere. — Das Einmachen der Walnüsse. — Niedrige Kofen (Ill.). — Umschau im Garten (Ill.). — Kleinere Mittheilungen. — Briefkasten. — Nachlese. — Frage an die Leser.

Feldfrevel-Protokolle zu haben in der Exp. d. Bl.

Bekanntmachung.

Der Etat für die kirchliche Vermögens-Verwaltung der hiesigen Kirchen-Gemeinde für das Rechnungsjahr 1887/88 liegt während zwei Wochen — vom 31. Juli bis 13. August c. — in der Wohnung des Unterzeichneten zur Einsicht der Gemeinde-Mitglieder offen.

Mechernich, den 29. Juli 1887.

Der Vorsitzende
des Kirchenvorstandes,
Schüller.

Die Pächter der Grundstücke der Kirche und Vikarie werden zur Zahlung der mit 1. Juni c. verfallenen ersten Pacht Hälfte hiermit aufgefordert.

Bekanntmachung.

Die Landbriefträger führen auf ihren Bestellungen ein Annahmeprotokoll mit sich, welches zur Eintragung der von ihnen angenommenen Sendungen mit Wertangabe, Einschreibungen, Postanweisungen, gewöhnlichen Pakete, Nachnahmeseudungen und der voraus bezahlten Beträge für bestellte Zeitungen dient.

Will ein Aufseher die Eintragung selbst bewirken, so hat der Landbriefträger demselben das Buch vorzulegen. Bei Eintragung des Gegenstandes seitens des Landbriefträgers muß dem Abnehmer auf Verlangen durch Vorlegung des Buches die Ueberzeugung von der stattgehabten Eintragung genährt werden.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector,
Clavel.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Montag d. 1. August 1887,

Vormittags 9 Uhr,

werden in dem Hofe des Zimmermeisters **Ch. Dederichs zu Mechernich,**

16 profilirte Fensterbänke öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigert.

Mechernich. **Kaufmann,**
Gerichtsvollzieher.

Localtermin zu Mechernich

bei Herrn Gastwirth **Drügh**
am **Donnerstag den 4. August 1887,** von **Vormittags 8 Uhr** ab, nicht am Dienstag den 2. August 1887.

Schleiden. **Tils, Notar.**

Steuer-Empfang der Perceptor Call im Monat Aug.:

Call Dienstag den 2.
Heimbach Freitag den 5.
Blatten u. Hergarten Samstag d. 6.
Eick und Glehn Dienstag den 9.
Vleibuir und Echeven Mittwoch d. 10.
Bussen und Holzheim Freitag d. 12.
Beyer Samstag den 13.

Schleuderhönig per g 70 J,
Zafelhönig " " 60 "
täglich frisch bei
Joh. Kollitor in Breitenbenden.

Freunden und Bekannten widmen wir hierdurch die traurige Nachricht, dass es dem Allmächtigen gefallen hat, unsern lieben Vater, den Herrn

Heinrich Bürger,

Beamter des Mechernicher Bergwerks-Actien-Vereins,
nach langen, schweren Leiden, heute früh 3 Uhr, im Alter von 62 Jahren, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.
Die Beerdigung, zu welcher hiermit eingeladen wird, findet statt am Sonntag, den 31. cr., Nachmittags 2 Uhr, auf dem Kirchhof zu Roggendorf.

Mechernich und Wiesbaden, den 28. Juli 1887.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Heilsteiner Mineralbrunnen.

Natürliches doppelt kohlensaures Mineralwasser.

Bestes erfrischendes Tafelgetränk.

Größter Export nach allen Ländern der Erde.

Vergleichende Analyse:

	Heilsteiner nach Prof. Stahl Schmidt.	Apollinaris nach Dr. Hirsch.	Bireoborn nach Prof. Breitenau.	Waldsruh nach Prof. Hirsch.
Kohlensaures Natron	0,9221	0,955	2,015	0,786
id. Magnesia	0,1502	0,377	0,717	0,388
Chloratrium	1,2364	0,376	1,037	1,901
Schwefelsaures Natron	0,0171	0,212	0,135	0,478
Freie und halbgebundene Kohlensäure	4,7036	2,776	3,745	1,491
	7,0294	4,690	7,649	5,554

Vorrätig in allen Hotels, Restaurants u.

sowie in den besseren passenden Geschäften.

Die Hauptvertretung ist für hiesige Stadt und Umgegend zu vergeben.

Die Verbands-Direction des Heilsteiner Mineralbrunnens

MAX RITTER, Coblenz.

Den löbl. kath. Kirchen-Vorständen

empfehle zur Aufstellung der Wählerlisten und demnächstigen Ersatz-Wahlen der Kirchenvorsteher und Gemeindevetreter nachstehende Formulare:

Wählerlisten für die Wahl der Kirchenvorsteher und Gemeindevetreter, auch zum Gebrauch für die vorgängige Ermittlung der Wahlberechtigten (die Titelbogen zu 30, die Einlagebogen zu 60 Namen eingerichtet)

Protokolle der Wahlen der Kirchenvorsteher	20 "
Gegensätze dazu (halbe Bogen)	10 "
Listen der abgegebenen Stimmen	20 "
Protokolle der Wahlen der Gemeindevetreter	20 "
Gegensätze dazu (halbe Bogen)	10 "
Listen der abgegebenen Stimmen	20 "

Alle Formulare sind auf gutem starken Conceptpapier gedruckt und entsprechen genau den gesetzlichen Vorschriften. — Nach Maßweis Franz-Jubelendung.

Mechernich. **P. J. Kerp, Buchdruckerei.**

Programm

für die 34. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands

in Trier vom 28. August bis 1. Sept. d. J.

Sonntag den 28. August. Abends 1/28 Uhr: Begrüßung der angekommenen Gäste in der Festhalle (Garten des kath. Bürgervereins).

Montag den 29. August. Morgens 8 Uhr: Pontifical-Amt im hohen Dome zur Annehmung des hl. Geistes. — 10 Uhr: Geschlossene Generalversammlung in der Festhalle.

Nachmittags 1/24 Uhr: Sitzungen der Ausschüsse in den dazu bestimmten Räumen des kath. Bürgervereins.

Abends 6 Uhr: Öffentliche Generalversammlung in der Festhalle.

Dienstag den 30. August. Morgens 8 Uhr: Pontifical-Requiemsamt für die verstorbenen Mitglieder der bisherigen Generalversammlungen in der Kirche zu H. L. Frauen. — 9 Uhr: Sitzungen der Ausschüsse in den oben angegebenen Räumen. — 11 Uhr: Geschlossene Generalversammlung in der Festhalle.

Nachmittags 1/23 Uhr: Ausflug nach einer nahe gelegenen Anhöhe mit prachtvollem Ausblick auf die Stadt und ihre Umgegend; Concert daselbst.

Abends 6 Uhr: Öffentliche Generalversammlung in der Festhalle.

Mittwoch den 31. August. Morgens 7 Uhr: Wallfahrt zu dem Grabe des hl. Apostels Matthias in der Vorstadt gleichen Namens; Leibesreise nach der Meinung des hl. Vaters und Predigt daselbst. — 1/210 Uhr: Sitzungen der Ausschüsse in den oben angegebenen Räumen. — 11 Uhr: Geschlossene Generalversammlung in der Festhalle.

Nachmittags 1/24 Uhr: Sitzungen der Ausschüsse in den oben angegebenen Räumen.

Abends 6 Uhr: Öffentliche Generalversammlung in der Festhalle. — 9 Uhr: Beleuchtung der Porta Nigra.

Donnerstag den 1. September. Morgens 1/28 Uhr: Stille Messen nach der Intention des Pontificatsvereins im hohen Dome, in der Kirche zu H. L. Frauen sowie in der Seitenkirche. — 8 Uhr: Geschlossene Generalversammlung in der Festhalle. — 11 Uhr: Öffentliche Generalversammlung ebendaselbst.

Nachmittags 3 Uhr: Gemeinsames Festmahl; nach demselben Concert im Garten des kath. Bürgervereins und Beleuchtung desselben.

NB. Anfragen und Mittheilungen allgemeinen Inhalts betreffs der Generalversammlung nimmt Herr Seminarprofessor Dr. Exler entgegen. — Anmeldungen zu Neben- und Anträge sind spätestens bis zum 15. August an Herrn Seminarprofessor Dr. Mosler einzureichen.

RADEMANN'S Knochenbildendes Kinderzwiebackmehl.

Leichtes Zahnweiden der Kinder.

Zu haben in den Apotheken, Droguen- und Spegerei-Geschäften.

In Mechernich bei **Chr. Goergen.**

Apotheker **Rademann, Forbach, Lothr.**



Dr. Koch's Fleisch-Pepton.

Dr. Koch's Pepton-Bouillon.

Dr. Koch's Pepton-Biscuits.

Vorrätig in Mechernich bei **Chr. Goergen.**

Die Marianische Prozession von Commeru

fährt in Begleitung eines Geistlichen am **15. August**, Morgens 1/4 vor 7 Uhr, von **Station Mechernich** mittels Extrazuges nach **Revelacr** und Tags darauf retour, und zwar so früh, daß die Eifeler Pilger den Nachmittagszug 5 Uhr 18 Minuten benutzen können oder bei etwaiger Verspätung die Pilger mittels des Extrazuges bis Call befördert werden.

Billetts werden an den Stationen Mechernich, Sayvey, Cusfurchen zu ermäßigten Preisen verabreicht.

Der Präsekt:
Walth. Feiser.

Auf meinen Wunsch von den Funktionen eines Knappschafftsarztes verbunden, theile mit, daß ich meine Praxis hier weiter ausübe.

Dr. Hillebrand.

Concert in Sayvey.

Sonntag den 31. Juli findet in meinem Saale unter gest. Mitwirkung des Mechernicher Männergesangs-Vereins von Nachmittags 5 1/2 Uhr ab

CONCERT

statt. Es ladet ergebenst ein

E. Hoffmann.

Ein tüchtiger

Rechnungsführer

zur Central-Verwaltung von Detail-Zweig-Geschäften der **Colonial-, Material- & Farb-Waaren-Branche** gesucht.

Branche-Kenntniß, sofortiger Eintritt erforderlich, dauernde Stellung.

Offerten mit Gehalts-Ansprüchen u. unter **E. F. 93** an **Saasenstein & Bogler, Köln.**

Von „**Sterne und Blumen**“ liegt heute Nr. 30 bei.